

Das Outdoor-Magazin von Transa

# 4-seasons

FRÜHJAHR 2019



**TRANSA**  
TRAVEL & OUTDOOR

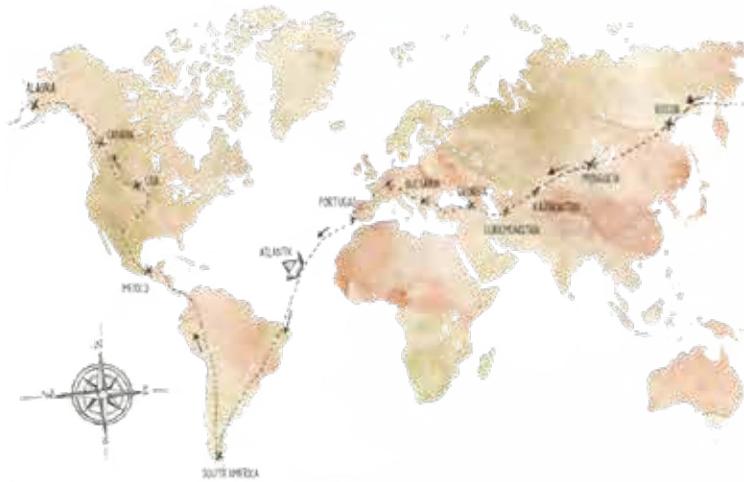


# Ohne Flugzeug um die Welt

**Julia und Lisa Hermes** sind per Anhalter auf Weltreise. Sogar über den Atlantik sind sie getrampt. Gerade reisen die Schwestern durch **Südamerika**.

Interview: Julian Rohn | Fotos: Lisa Hermes

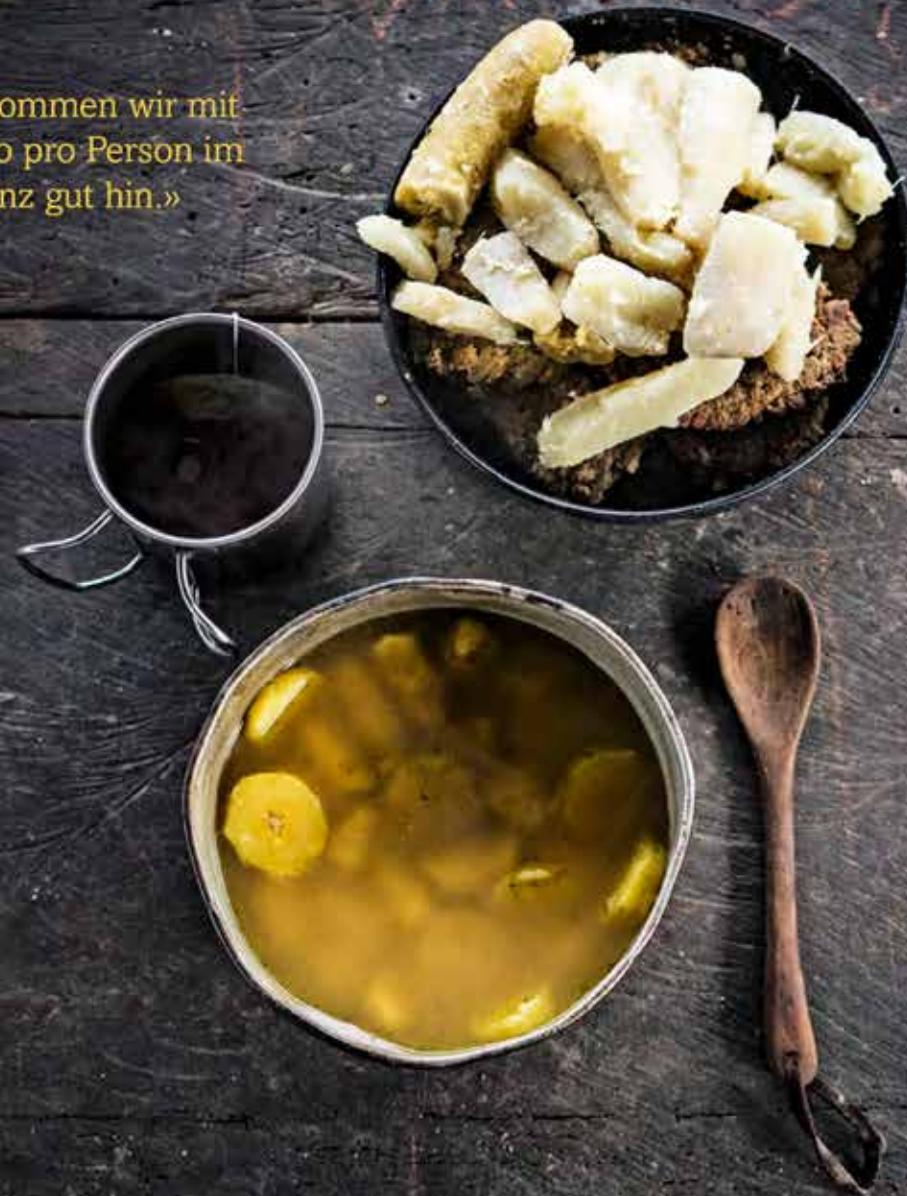
Als stolze Bootsbesitzer  
auf dem Rio Napo, einem  
Nebenfluss des Amazonas.



## Die Reise von Julia und Lisa

Für ihre Weltreise ohne Flugzeug hatten die Schwestern aus Deutschland zwei bis drei Jahre geplant – vermutlich werden sie aber länger unterwegs sein. Nach Südeuropa, der Atlantiküberquerung und Südamerika reisen sie gerade in Richtung Mittel- und Nordamerika – und schliesslich über Asien und Osteuropa wieder nach Hause. Lisa (28) ist Dokumentarfotografin und hat Projekte über die Stellung der Frau in Indien, den Krieg in der Ukraine oder Utopien in Berlin gemacht. Julia (27) hat Psychologie studiert und in Frankreich und Italien gelebt.

«Im Schnitt kommen wir mit circa 120 Euro pro Person im Monat ganz gut hin.»



Speiseplan im Dschungel: Kochbanane und Maniok.

# S

**Seit 2017 reist ihr um die Welt, ohne in ein Flugzeug zu steigen. Wie seid ihr auf die Idee gekommen?**

*Julia:* Reiselust hatten wir schon immer. Unter anderem ist Lisa mit neunzehn Jahren durch die Welt gereist und ich habe zwei Jahre in Italien gelebt. Irgendwann haben wir uns gefragt, ob man komplett ohne Flugzeug um die Welt kommen kann. Vor allem die Frage, wie man von Alaska nach Sibirien ohne Flieger die Beringsee überquert, finden wir spannend.

**Wo erreichen wir euch gerade?**

*Lisa:* In Patagonien, im Süden von Chile. Wir sind zunächst durch Europa bis nach Gibraltar getrampt, dann über den Atlantik und schliesslich von der Karibik aus durch Südamerika gereist. Gerade reisen wir langsam durch die wunderschöne und surreale Landschaft entlang der Carretera Austral.

**Ihr sucht Utopien, was ist damit gemeint?**

*Julia:* Wir interessieren uns für alternative Lebensweisen, Ökodörfer, Gemeinschaften und die Frage: Welche Möglichkeiten gibt es, ein Leben ausserhalb von Ausbeutung, Konsumzwang und Umweltzerstörung zu leben? Wir besuchen unterwegs Menschen, die eigene Utopien in die Wirklichkeit umgesetzt haben.

**Habt ihr einen Reisealltag oder ist jeder Tag anders?**

*Lisa:* Essen, trinken und schlafen müssen wir jeden Tag – aber das «Was, Wo, Wie und Wann» ist ungewiss. Diese Unstetigkeit ist das, was das Reisen so aufregend und abwechslungsreich für uns macht. Manchmal passieren in zwei Tagen so viele Dinge wie sonst in einem Monat nicht. Das ist dann auch anstrengend: jeden Tag neue Menschen kennenzulernen, Kompromisse einzugehen, nicht duschen oder richtig essen zu können, keine Privatsphäre zu haben.

**Wie verständigt ihr euch?**

*Julia:* Wir sprechen beide Deutsch, Englisch und Spanisch und ich spreche noch Italienisch und Französisch. Die jeweilige Sprache zu sprechen, macht es einfacher, die Menschen und Kulturen tiefer und besser zu verstehen. Wenn wir in einem Land reisen, in dem wir

die Sprache nicht verstehen, informieren wir uns vorher über Gesten und kulturelle Eigenheiten.

**Wie finanziert ihr die Reise?**

*Julia:* Wir leben von Erspartem und Artikeln, die wir zusammen mit Lisas Fotos in Zeitungen veröffentlichen. Ich habe eine Ausbildung zur Altenpflegerin und konnte neben dem Studium in dem Bereich arbeiten. Lisa hat als Fotografin gearbeitet und so kamen circa 10'000 Euro zusammen. Unsere Eltern zahlen die Reisekrankenversicherung und fünf liebe Menschen haben uns mit Spenden über unsere Webseite unterstützt. Zum Geburtstag und zu Weihnachten schicken uns unsere Grosseltern auch mal was zu.

**Was für einen Lebensstandard könnt ihr so finanzieren?**

*Lisa:* Da wir nur zelten oder in Gemeinschaften leben, Secondhand-Klamotten kaufen und oft Lebensmittel nutzen, die sonst weggeworfen werden, brauchen wir nicht viel Geld. Im Schnitt kommen wir mit circa 120 Euro pro Person im Monat ganz gut hin.

**Das ist wenig!**

*Julia:* Das wäre nicht möglich ohne die tollen Menschen, die wir unterwegs treffen. Uns wurde schon eine Wohnung zur Verfügung gestellt, wir wurden beim Trampen zum Mittagessen eingeladen und oft haben wir in Bäckereien oder bei Fruchthändlern am Abend die nicht verkauften Sachen geschenkt bekommen.

**Warum trampet ihr so viel?**

*Lisa:* Trampen ist eine umweltfreundliche Möglichkeit, sich fortzubewegen. Die Autos sind ohnehin unterwegs und die Kapazitäten werden besser genutzt. Durch den Kontakt zu lokalen Fahrern kommst du an Informationen, die anderen Reisenden verborgen bleiben.

**Auch ein bisschen Extra-Abenteuer?**

*Julia:* Auf jeden Fall! Auf langen Strecken weisst du nicht, wo du die Nacht verbringen wirst, welches Wetter du erlebst oder wen du kennenlernen wirst. Wenn du alles Nötige dabei hast, wie Schlafsack, Lebensmittel und Wasser, dann ist Trampen pure Freiheit. >

«Wir sind über die Docks gelaufen, haben die Kapitäne angesprochen und hatten nach zwei Tagen eine Zusage für die erste Überfahrt.»

#### Wie minimiert ihr das Risiko?

**Julia:** Nach zehn Jahren Tramp-Erfahrung glaube ich, Menschen und ihre Absichten einschätzen zu können. Obwohl wir auch viel alleine trampen, ist es zu zweit deutlich sicherer. Gute Regeln sind: nur bei Tageslicht trampen, Pfefferspray für den Notfall dabeihaben, Nummernschild aufschreiben und Familie oder Freunden Bescheid geben, Konversationen im Auto geschickt lenken und selbstbewusst auftreten. Die Mehrheit der Menschen ist hilfsbereit und Begegnungen sind unglaublich bereichernd. Die Welt ist nicht so schrecklich, wie es sich manch einer einredet.

#### Gibt es Unterschiede zwischen den Ländern?

**Lisa:** Der ausgestreckte Daumen ist ein universelles Zeichen. In einigen Länder fährt man umsonst mit, in anderen Ländern wie Bolivien zum Beispiel ist es üblich, dass man sich an den Spritkosten beteiligt.

#### Und wie trampt man über den Atlantik?

**Julia:** Das ging einfacher als gedacht. Eine Freundin hatte uns erklärt, dass wir nur von Oktober bis März über den Atlantik können, weil in den restlichen Monaten Hurrikansaison ist. Von Gibraltar oder La Linea segeln im Oktober und November ziemlich viele Schiffe in Richtung Kanaren. In Las Palmas startet im November die Segelregatta ARC. Da segeln dann mehrere Hundert Boote gleichzeitig über den Atlantik.

#### Da geht man einfach hin?

**Lisa:** Wir haben in Gibraltar im Hafenbüro einen Zettel ausgehängt und unsere Hilfe an Bord angeboten: Kochen, Fotos machen, Nachtwachen übernehmen, Kinder betreuen. Dann sind wir über die Docks gelaufen, haben die Kapitäne angesprochen und hatten nach zwei Tagen eine Zusage für die Überfahrt nach Las Palmas.

#### Wie seid ihr von dort weiter?

**Julia:** Die Bootssuche in Las Palmas hat etwas gedauert, weil dort eine regelrechte Trampergemeinschaft zusammengekommen ist. Etwa 25 Leute wollten über den Atlantik. Nach einem Monat hatten wir ein Boot, das uns mit nach Kap Verde genommen hat. Von dort sind wir dann über den Atlantik in die Karibik gesegelt.

#### Wer hat euch mitgenommen?

**Lisa:** Wir sind insgesamt auf fünf Booten gewesen. Von Gibraltar nach Las Palmas sind wir mit Davide, einem französischen Geschäftsmann, und zwei Freunden von ihm, gesegelt. Wir haben während der vier Tage an Bord das Kochen übernommen. Von Las Palmas nach Kap Verde sind wir mit Sabine und ihrer Familie gesegelt. Die sind seit zwei Jahren unterwegs und hatten drei Kinder mit an Bord.

#### Wie kamt ihr auf fünf Boote?

**Julia:** Die Kapverden sind eine Inselgruppe und wir sind mit der Familie an der östlichsten Insel Sal angekommen. Wir mussten aber auf die westlichste Insel, weil von dort alle Boote für die Atlantiküberquerung ablegen. Von Sal sind wir mit einem Künstlerpaar zur nächsten Insel gesegelt. Und von dort dann mit Rhys, der danach ganz alleine den Atlantik überquert hat, bis nach Mindelo gekommen. Dort haben wir Karl getroffen, der noch Micole und Jeppe an Bord hatte. Wir waren alle im gleichen Alter. Karl hat uns vier Stunden vor der geplanten Abfahrt angesprochen, ob wir nicht mitsegeln wollen.

#### Konntet ihr vorher segeln?

**Lisa:** Wir hatten keine Ahnung. Unser Papa hatte zu Hause ein «Segeln lernen ganz einfach»-Buch. Daher kannten wir ein paar deutsche Kommandos und Bezeichnungen, aber von unseren Kapitänen sprach niemand Deutsch. Doch an Bord lernt man dann die wichtigsten Sachen ganz schnell. >



Wer hält an und wie weit kommt man mit? Schon das Trampen ist ein Stück Abenteuer.



21 Tage Ozean: Bei der Atlantiküberquerung wurde die fehlende Abwechslung zur Herausforderung.

aku.it



TENGU LOW GTX



Über [www.transa.ch](http://www.transa.ch) erhältlich



“Keine bessere Wahl,”

“Wer einen festen, stabilen und sehr bequemen Schuh für knackige Rucksacktouren im Mittelgebirge und Voralpen sucht, findet keinen besseren” - Outdoor magazine

(AKU)  
trekking & outdoor footwear



Unterwegs besuchen Lisa und Julia alternative Lebensgemeinschaften – hier in Santa Elena in Kolumbien.

#### Ist eine Atlantiküberquerung so romantisch, wie man es sich vorstellt?

*Julia:* Es ist eine intensive Erfahrung. Wir waren 21 Tage mit fünf Menschen auf einem kleinen Segelboot, umgeben von Himmel und Wasser. Eine Dusche gab es nicht und die Toilette ist am zweiten Tag kaputtgegangen, also haben wir den Hintern über die Reling gehängt. Matratzen, Schlafsäcke und Klamotten haben nach fünf Tagen angefangen zu schimmeln und Essen gab es in der letzten Woche nur noch aus Konserven.

#### «Für einen 50-Dollar-Schein bekamen wir mehrere Millionen Bolívares und mussten mit drei Kartons voller Geld weiterreisen.»

#### Also keine Romantik?

*Lisa:* Doch auch – wenn du den Wind spürst, dessen Kraft dich über den Ozean bringt. Oder die Nachtschichten: Alle schlafen, nur ich beobachte ganz alleine das dunkle Meer mit dem funkelnden Sternenhimmel darüber. Oder die Delphine, die uns manchmal ein Stück lang begleitet haben. Das Meer war wie ein Paralleluniversum, über das wir hinwegesegelt sind und das Boot unsere einzige kleine Inseln, auf der wir überleben konnten. All das ist schon ziemlich schön gewesen.

#### Ist man rund um die Uhr beschäftigt oder hat man auch Zeit für sich?

*Julia:* Wir hatten viel Zeit für uns, so viel gibt es nicht zu tun. Manchmal haben wir es vor Langeweile gar nicht

aushalten können. Durch die ständige Schaukelei gerät der Körper in eine merkwürdige Stimmung. Wir hatten auf gar nichts Lust. Das Highlight war, in den Atlantik zu springen. Dazu hatten wir hinten eine Kordel festgebunden, sind über die Reling gesprungen und dann wieder an Bord geklettert.

#### Was waren sonst die Herausforderungen an Bord?

*Lisa:* Wir beide haben uns gut verstanden, doch nach einer Weile sind zwischen Karl, Jeppe und uns merkwürdige Spannungen aufgetreten. Keiner konnte einen Grund nennen. Aber bei unserer Ankunft in der Karibik haben wir einfach kein Wort mehr miteinander gesprochen. Wir wissen heute noch nicht, was da los war.

#### Danach seid ihr durch Venezuela gereist? Das Land steckt gerade in einer schweren Krise ...

*Julia:* Von Tobago mussten wir nach Venezuela ausreisen, obwohl das wirklich gerade kein Reiseland ist. Die Leute stehen vor ernsthaften existenziellen Problemen. Die Inflation wütet und an der Grenze zu Kolumbien drängten sich Tausende Flüchtlinge, um in den benachbarten Ländern Arbeit zu suchen.

#### Wie habt ihr das alles erlebt?

*Lisa:* Für uns war das total absurd. Zum Beispiel, als wir 50 US-Dollar in die Landeswährung Bolívar tauschen wollten. Offizielle Tauschstellen hatten längst geschlossen. Wir sind mit dem Taxi auf der Suche nach Bargeld durch die Stadt, bis der Beifahrer einen Anruf bekam. Dann hielten wir vor einer schäbigen Tiefgarage. Ein Land Rover mit abgedunkelten Scheiben parkte neben uns. Wir sollten unserem Beifahrer und dem Mann aus dem Land Rover in die Tiefgarage folgen.

#### Klingt wie in einem schlechten Gangsterfilm ...

*Julia:* In der Tiefgarage sassen drei Männer auf Stühlen, neben ihnen stand ein Tisch mit Geldstapeln. Auf dem Boden standen weitere Kartons mit Geldbündeln. Als wir fragten, was davon unser Geld wäre, kam zur Antwort: «Alles.» Für 50 US-Dollar bekamen wir mehrere Millionen Bolívares und mussten sehen, wie wir mit drei Kartons voller Geld durch das Land reisen sollten.

#### Wie war eure weitere Route durch Südamerika?

*Lisa:* Von Venezuela sind wir durch Kolumbien getrampt, dann weiter nach Francisco de Orellana in Ecuador, dort haben wir uns ein Kanu gekauft, um durch das Amazonasgebiet zu paddeln.

#### Wo genau seid ihr mit dem Kanu gefahren?

*Julia:* Wir wollten von Ecuador 3000 Kilometer bis nach Manaus in Brasilien über den Rio Napo und den Amazonas paddeln. Manaus ist die erste Stadt, die wieder an ein Strassennetz angebunden ist, dazwischen kommt man ausschliesslich über den Wasserweg voran.

#### Kauft man sich einfach ein Boot und fährt los?

*Lisa:* Fast. Alle waren sich einig, dass wir für ein kleines Holzboot ohne Motor keine Genehmigungen brauchten. Doch zwei Tage flussabwärts hat uns die Marine auf-



gehalten. Sie zwangen uns, mit zurück nach Coca zu fahren, um das Kanu registrieren zu lassen.

#### Nur eine Formalie?

*Lisa:* Es folgten drei volle Wochen Bürokratiehölle. Durch eine Inspektion fielen wir durch, weil auf unserem >

**Inflation in Venezuela: Drei Kartons mit Bargeld werden nachgezählt.**

**L.I.M Essens Jacket**  
The essence of lightness.

Der Inbegriff der Leichtigkeit. Dieses Kleidungsstück wiegt dank des extrem leichten und robusten Materials und der nachverfolgbaren, hochwertigen Gänsedaunen mit 800 CUIN nahezu nichts. Es zeichnet sich durch eine wunderschöne und komfortable Passform aus, schützt und wärmt und lässt sich hervorragend komprimieren. Es ist zudem so leicht, dass Sie es beim Tragen nicht einmal spüren und schützt dennoch perfekt.

**Haglöfs**



In den Seitenarmen gibt es Affen, Kaimane oder die sagenumwobenen pinken Delfine zu entdecken.

kleinen Holzkanu angeblich ein Abfallentsorgungssystem und ein Feuerlöscher fehlen würden. Dieses Spiel wäre ewig weitergegangen, bis wir dann mit meinem Presseausweis und einem Vertreter des Ministeriums für Tourismus in der Marine aufgekreuzt sind. Plötzlich gingen unsere Papiere ganz schnell durch.

#### Wie habt ihr euch auf dem Fluss verpflegt?

*Julia:* Mit Reis, Nudeln und Mehl hatten wir uns in Coca versorgt. Die Leute am Fluss ernähren sich hauptsächlich von Kochbanane, Maniokwurzel und Fisch. Das wurde auch zu unseren Hauptnahrungsmitteln. Fisch allerdings nur, wenn wir ihn geschenkt bekamen, mit unserer Angel waren wir weniger erfolgreich.

#### Wo habt ihr übernachtet?

*Julia:* Entweder haben wir unser Zelt auf einer Sandbank, am Ufer oder in einer Flusssiedlung aufgeschlagen. Das Ufer ausserhalb der von Menschen belebten Flecken ist so dicht bewachsen, dass wir mit unseren kleinen Macheten eine Ewigkeit gebraucht hätten, um eine ausreichend grosse Stelle frei zu machen.

#### Was waren die Highlights dieses Reiseabschnitts?

*Lisa:* Die Abende auf den Sandbänken habe ich als ganz besonders schön abgespeichert. Da konnte man



Die Marine konfisziert das Kanu, weil es nicht registriert ist.

den Dschungel geniessen und ein bisschen abschalten, den nächtlichen Geräuschen lauschen und den eindrucksvollen Sternenhimmel beobachten. Und die Ausflüge in die kleineren Seitenarme waren toll, da konnten wir Affen, Kaimane, Otter oder die sagenumwobenen pinken Delfine beobachten.

#### Worauf habt ihr auf dem Wasser geachtet?

*Julia:* Tiere wie Spinnen, Panther, Krokodile und Piranhas leben zurückgezogen im Schutz des dichten Urwalds und in den kleinen Flussarmen. Gefahr ging eher von umstürzenden Bäumen, Wasserstrudeln und – wenn wir auf Sandbänken übernachteten – vom >

GERINGES GEWICHT  
GERINGE GRÖSSE.  
**MEHR POWER.**

**MSR®**  
POCKETROCKET® 2 GASKOCHER

**ULTRALEICHT TRIFFT LEISTUNGSSTARK**  
Legendäre Performance, jetzt mit noch kleinerem Packmaß.  
Mehr dazu auf [msrgear.com](http://msrgear.com)

SCOTT BRONKHORST



**Lager auf der Sandbank: Hoffentlich steigt der Wasserspiegel nicht an.**

überhaupt nicht vorhersehbaren Wasserspiegel aus. Je näher wir dem Dreiländereck Peru-Kolumbien-Brasilien kamen, desto häufiger wurden wir vor Flusspiraten gewarnt. Einen besonders berüchtigten Abschnitt legten wir im Konvoi mit Einheimischen zurück. Alle waren angespannt und sprachen kein Wort, glücklicherweise kamen wir ohne Zwischenfälle durch.

#### Was war schlimmer: Stechmücken oder Sonne?

*Lisa:* Beides hat uns zugesetzt. Vor der Sonne konnten wir uns in den Schatten am Flussrand fliehen und in den Nächten erholen. Vor Mücken waren wir nur im Zelt sicher. Trotz Spray haben die Viecher uns täglich in den Wahnsinn getrieben, die kleinen Stechmücken waren am schlimmsten, die haben uns richtig blutig gestochen. In der Morgen- und Abenddämmerung wurden sie dann durch Moskitoschwärme abgelöst.



Hilfe beim abendlichen Ausladen des Kanus.

#### In Europa bereitet man sich auf Dschungelreisen mit Moskitonetzen, Malariaprophylaxe und DEET-Sprays vor. Was funktioniert in der Praxis wirklich?

*Julia:* Wenn wir ohne Zelt geschlafen haben, haben wir immer ein Moskitonetz benutzt, auch die Einheimischen benutzen Netze. Ohne bekäme man kein Auge zu. Mückenspray hatten wir uns in Coca gekauft – mit etwas DEET drin. Ich würde mich nicht als sehr empfindlich bezeichnen, aber ohne diese Massnahmen hätte ich es auf dem Fluss nicht sehr lange ausgehalten.

#### Wie haben die Menschen dort auf euch reagiert?

*Lisa:* Unterschiedlich, oft traten uns die Leute erst mal zurückhaltend und misstrauisch entgegen. Ein Kind fragte uns, ob wir Pela Caras seien. Pela heisst schälen und Cara heisst Gesicht. Die Dorflehrerin erklärte, dass Ausländer so bezeichnet werden, die im Schutz des unzugänglichen Amazonasgebiets illegale und grausame Geschäfte treiben. Um bei ihrem Handel mit Menschen, Organen, Drogen, Holz, Tieren und Rohstoffen nicht als Gringo erkannt zu werden, würden sie den Einheimischen die Gesichtshaut abschneiden und dann auf dem eigenen Gesicht befestigen.

#### Solche Leute habt ihr aber nicht getroffen?

*Julia:* Nein, aber einmal rissen uns Stimmen und Taschenlampen aus dem Schlaf. Es näherten sich Männer unserem Zelt. Mit Pfefferspray und Messer in der Hand öffneten wir das Zelt einen Spalt weit und stellten die Gruppe mit gespielter Selbstbewusstheit zur Rede. Ein Dorf hatte eine Delegation der mutigsten Männer zusammengestellt, um herauszufinden, was es mit >



Trekking am Ende der Welt: Ausblicke in Ushuaia ...

«Die Einheimischen sind gleich viel offener, wenn sie merken, dass man ein paar Worte ihrer Sprache spricht.»



... und am Río Azul bei El Bolsón, Argentinien.

uns zwei Gringos auf sich hat. Die Leute hatten Angst, dass wir die Siedlung überfallen würden.

#### Wo endete eure Kanutour?

*Lisa:* An der Grenze zu Brasilien verlangte die peruanische Marine von uns Bootspapiere. Plötzlich hiess es, dass wir illegal über peruanische Gewässer gefahren wären. Unser Boot wurde konfisziert. Die restlichen 1500 Kilometer nach Manaus legten wir auf einem Amazonasflussdampfer zurück.

#### Wie ging es von dort aus weiter?

*Julia:* Von Manaus gibt es eine lange Dschungelstrasse zur bolivianischen Grenze. Erst wollten wir die Strecke trampeln, weil aber eine Freundin in Manaus noch nie von dieser Strasse gehört hatte, leisteten wir uns ausnahmsweise den Bus. Von Bolivien sind wir nach Argentinien getrampt. Dort waren wir fast fünf Monate und sind bis ganz in den Süden nach Feuerland gereist.

#### Und jetzt geht es wieder in Richtung Norden?

*Lisa:* Genau, über Chile reisen wir langsam nach Bolivien, Kolumbien, Peru, Panama, Costa Rica, Mexiko, USA, Kanada, bis wir irgendwann in Alaska ankommen. Ich werde noch mit einer Freundin in Buenos Aires an einem Fotoprojekt arbeiten. Julia fährt derweil nach Kolumbien, wo sie ebenfalls eine Freundin trifft. In zwei Monaten treffen wir uns wieder, um zusammen das Darién Gap ohne Flugzeug zu überwinden. Das ist ein etwa 110 Kilometer langer Abschnitt ohne Strassenverbindung zwischen Kolumbien und Panama.

#### Schon eine Idee, wie ihr über die Beringstrasse kommt?

*Julia:* Das wird vermutlich die schwierigste Etappe. Die Meerenge zwischen Alaska und Russland ist nur knapp 80 Kilometer breit, aber auf beiden Seiten gibt es nur Wildnis. Dazu wird es schwierig, auf diesem Weg legal nach Russland einzureisen. Emma, eine Segelfreundin aus Schweden, überlegt, mit ihrem Boot und uns diese Expedition zu wagen. Vielleicht müssen wir den Pazifik aber auch ein kleines Stückchen weiter südlich über Japan überqueren.

#### Lernt ihr noch Russisch?

*Lisa:* Ja. Spätestens wenn wir in Kanada oder Alaska überwintern, wollen wir einen Basiswortschatz lernen. Gerade in den entlegenen Gegenden Sibiriens werden wir mit Englisch nicht weit kommen. Ausserdem schätzen es die Einheimischen immer sehr und sind gleich viel offener, wenn sie merken, dass man ein paar Worte ihrer Sprache spricht. Ich wollte schon immer Russisch lernen, eine gute Gelegenheit! <

AUF DER SUCHE NACH

## UTOPIA



## LIVE-REPORTAGE VON LISA &amp; JULIA HERMES

Basel	Do 11.1.	Volkshaus	19.30 Uhr	Wetzikon	Fr 19.1.	Aula Kanti ZO	19.30 Uhr	Chur	Di 30.1.	Titthof	19.30 Uhr
Cham	Fr 12.1.	Lorzensaal	19.30 Uhr	Jona	Sa 20.1.	Kreuz	19.30 Uhr	Bern	Mi 31.1.	Aula Fr. Gymn.	19.30 Uhr
Luzern	Sa 13.1.	Verkehrshaus	19.30 Uhr	Zürich	So 21.1.	Volkshaus	12.00 Uhr	Solothurn	Do 1.2.	Landhaus	19.30 Uhr
Nottwil	So 14.1.	Parapl. Zent.	13.00 Uhr	Zürich	Mo 22.1.	Volkshaus	19.30 Uhr	Bern	Fr 2.2.	Aula Fr. Gymn.	19.30 Uhr
Rorschach	Mi 17.1.	Würth Haus	19.30 Uhr	Wil	Sa 27.1.	Stadtsaal	19.30 Uhr	Thun	Sa 3.2.	Burgsaal	19.30 Uhr
Winterthur	Do 18.1.	gate27	19.30 Uhr	Aarau	So 28.1.	KUK, Saal 1	17.00 Uhr	Spiez	So 4.2.	Lötschbergsaal	16.00 Uhr

Infos und Vorverkauf: Globetrotter, Transa und [www.explora.ch](http://www.explora.ch)